

Woher unser Born seinen Namen hat

FLURNAMEN Der Solothurner Namenforscher Rolf Max Kully zeigt, dass der Name des Hügelzugs im unteren Gäu nichts mit einem Brunnen oder einer Quelle zu tun hat.

ROLF MAX KULLY

Der Born ist ein dem Jura vorgelegter Höhenzug im Gäu westlich der Stadt Olten, der ohne eigentlichen Gipfel, aber mit einer abgeflachten Kuppe eine Höhe von 791 Metern über Meer erreicht. Ein Geograph des 19. Jahrhunderts beschreibt ihn wie folgt: «Vor diesen Ketten allen liegt, als eine eigene merkwürdige Erscheinung der Born. Im Buchsgaue bei Kestenholz erhebt sich sanft eine theils mit Wald bewachsene, theils mit Kornfeldern bedeckte Hügelreihe, die nach und nach zu einer länglichten Anhöhe anwächst; bei Härchingen verebnet sie sich wieder, bei Kappel aber steigt sie immer höher und höher an und geht in einen 800 Fuss über die zur Seite fließende Aare erhabenen Berg über; diesen nennt man Born, in früherer Zeit hiess er Boron.» (Peter Strohmeier, Der Kanton Solothurn, 1836.)



«LÄNGLICHTE ANHÖHE» «Vor diesen Ketten allen liegt, als eine eigene merkwürdige Erscheinung, der Born.» (Blick vom Hang westlich Hägendorf Richtung Osten) BRUNO KISSLING

DER NAME DES BORN erlaubt dem zeitgenössischen Sprecher kein unmittelbares Verständnis mehr und gilt bis heute als ungeklärt. Spontan möchte ihn der Laie zwar mit Born «Brunnen, Quelle» in Verbindung bringen, aber dagegen sprechen zwei Argumente: Dass der Bergname nicht von einem Brunnen abgeleitet werden kann, dürfte jedem einleuchten, der die lokalen Gegebenheiten kennt, und wird im Beleg von 1864 festgehalten. Abgesehen davon ist Born als Gewässername ein mitteldeutsches Wort, das zwar nach Süden ausgestrahlt hat und noch im Elsass nachgewiesen werden kann, jedoch nicht bis in die Schweiz ge-

drungen ist und schon gar nicht für einen Berg.

Auch die Spezialliteratur hilft nicht weiter:

- Adolf Bach, Deutsche Namenkunde, Heidelberg 1981, verzeichnet für Born nur die eben besprochene Bedeutung «Brunnen».
- Paul Zinsli, Grund und Grat, Bern, ohne Jahresangabe, der sich ausführlich mit Benennungen des Gebirges auseinandergesetzt hat, behandelt das Wort nicht, es ist ihm offensichtlich in den Alpen nicht begegnet.
- Bruno Boesch, Kleine Schriften zur Namenforschung, beleuchtet den Namen ebenfalls nicht.

- M.R. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, 1880, verweist von Borren auf Burren und definiert dieses als «kleinen runden Hügel», meistens für «alte Grabhügel».
- Das Schweizerdeutsche Wörterbuch, Idiotikon 4, 1508, führt das Appellativ Bor an, das für die «Empore» in der Kirche, aber – in formelhaften Wendungen – auch für «oberer, höherer Raum, Höhe» stehe.

SO WEIT WIR SEHEN, wurde der Gäuer Born bisher lediglich zweimal linguistisch interpretiert. Der verstorbene Wangner Lokalhistoriker August Pfefferli,

Wangen im Buchsgau, 1975, wagte eine zu seiner Zeit nahe liegende Deutung: «Die Kelten bezeichneten den kleinen Berg mit dem Namen baran. Die Abweichung in das Wort Born dürfte daher bei der Besitznahme durch Alemannen erfolgt sein.»

Es ist jedoch höchst unwahrscheinlich, dass sich im Gäu ausgerechnet ein keltischer Bergname erhalten haben sollte, während die galloromanischen Siedlungsnamen mit Ausnahme der Ortsnamen Olten und Buchsiten alle abgegangen sind. Die heutigen alemannisch benannten Dörfer liegen zwar mehrheitlich an der Stelle früherer galloromanischer Wohnstätten, doch deren Namen haben sich nicht erhalten. Wir müssen also mit einem Siedlungsunterbruch zwischen der spätrömischen Zeit und der alemannischen Einwanderung rechnen, während dessen die früheren Namen in Vergessenheit gerieten. Somit ist es auch unwahrscheinlich, dass der Born auf eine vordutsche Bezeichnung zurückgeht.

Beatrice Bauder, heute Kantonschullehrerin in Olten, die nach der Konsultation der Datenbank der Schweizerischen Landestopographie Wabern in ihrer ungedruckten Basler Lizenzarbeit feststellt, dass Namenparallelen und somit Vergleichsmöglichkeiten in der Schweiz fehlen, referiert Pfefferlis Behauptung von der keltischen Grundlage, bevor sie eine eigene Deutung wagt: «Das in Lexer ... erwähnte mittelhochdeutsche Wort «bor, starkes Femininum/Maskulinum, oberer Raum, Höhe» im Sinne von «Anhöhe» liesse sich zwar auf die topographischen Gegebenheiten des Born anwenden, es müsste aber sprachlich abgeklärt werden, wie aus «der» oder «die bor» der Born werden konnte.»

MIT IHRER VERMUTUNG trifft Beatrice Bauder im Grunde genommen sicher das Richtige,

Das Wort

Der Name Born ist deutschen Ursprungs. Zugrunde liegt ihm ein alt- und mittelhochdeutsches Substantiv bor, das «Anhöhe» bedeutet; dieses lebt heute noch im Wort «empor» fort. Flur- und Siedlungsnamen werden meistens im Dativ gebraucht, im Fall des Born wahrscheinlich im Plural: althochdeutsch ūf borrum, mittelhochdeutsch ūf borren, «auf den Anhöhen». So erklärt sich das Schluss-n der heutigen Namensform. Die älteste erhaltene Schreibweise (aus einer lateinischen Urkunde des Jahres 1299) lautete porren, von 1335 bis 1412 zeigen die Belege die Form Borren, ab 1531 immer Born. (CVA)

Die Deutung

Der in der Schweiz sehr seltene Flurname Born war bisher nicht gedeutet. Der Lokalhistoriker August Pfefferli nahm 1975 in seiner Dorfchronik «Wangen im Buchsgau» an, dass der Name des Hügelzugs zwischen Olten und Gäu eine keltische Wurzel habe. Beatrice Bauder vermutete 1995 in ihrer Lizenzarbeit «Die Flurnamen der Gemeinde Wangen bei Olten SO» erstmals das mittelhochdeutsche Wort bor («Anhöhe») als Ausgangspunkt des Namens. Im vorliegenden Beitrag für das Oltner Tagblatt liefert Rolf Max Kully die bisher fehlende sprachgeschichtliche Erklärung für die Entwicklung von bor zu Born. (CVA)

Von porren über Borren zu Born

Die früheste schriftliche Erwähnung des Hügelzugs Born zwischen Olten und dem Gäu stammt aus dem Jahr 1299. Sie findet sich in einer lateinischen Urkunde, die im Staatsarchiv Luzern aufbewahrt wird. Nachstehend folgt eine Auswahl weiterer Belege für den Flurnamen Born, geordnet vom Bekannten zum Unbekannten. Die Gesamtheit der Belege sowie die Quellenangaben können in der Forschungsstelle Solothurnisches Namenbuch eingesehen werden.

- 1956** 10. Born ... So ist der Bergname Born auch ein keltisches Wort, welches schützende Felswand oder Höhle bedeutet. (Nach Gotthard Steinmann, Solothurner Zeitung).
- 1953** Born (Sammelname für ganzen Hügelzug)
- 1864** Das Kreuz auf dem Born soll gestellt worden sein, im Jahre 1716, nachdem es vorher 7 Jahre gehagelt hatte. Drum mag auch bei den Protestanten auf dem rechten Aareufer der Glaube entstanden sein: Das «Bornchrüzli» wende das Hagelwetter von unserer Seite ab und schübe es ihnen zu. [...] Um das Kreuz herum seien 9 Linden in Form eines «Cheigelrieses» gepflanzt worden. Jetzt stehen aber nur noch 4.
- 1864** Auf der ganzen westlichen Abdachung des Borns entspringt in weitem Umkreis keine Quelle, kein Bächlein und der Eigentümer des einzigen Hauses auf dem Born in der Nähe der Bornlinden liess umsonst ein 65 Fuss tiefes Sod durch Felsen graben
- 1782** ½ Juch Jm Niderfeld Vnder dem Oltner Born

- 1598** von wegen der einig, des holzhouws vnd des weidgangs im Born
- 1557** weder in dem Born noch andern unnsern hochwälden in dem Göw
- 1531** Ein acher imm Holtz amm born.
- 1412** von dem zechenden vff dem Borren
- 1411** den neunten Teil des Zehntens zu Louperstorff und den Zehnten auf Borren
- 1355** in dem Bann zú Borren auf dem bornenberg
- 1335** Heini Wisner ab Borren
- 1299** alodium meum situm in monte dicto porren (Übersetzung: «Mein Eigengut gelegen auf dem Berg Porren»).

Dazu verzeichnet die Belegsammlung des Solothurnischen Namenbuches **Erweiterungen und Zusammensetzungen** wie Hinter Born (1958), hinter dem Born (1889), Bornäbi (1864), Bornägerten (1598 bis 1958), Bornägertentäli (ca. 1932), Bornchrüz (1864 bis 1982), Born Egg (1697 und 1698), Bornfeld (1729 bis 1984), Bornfeldacher (1825), Bornfeldhof (1955), Bornfeldenzacher (um 1950), Bornflüe (1954), Bornhof (1800 bis 1827), Bornhöhe (1864), Bornhüsli (1991 und 1995), Bornschlag (um 1950), Bornischlägli (1825 bis 1955), Bornlinden (1864), Bornmatt (1500 bis 1800), Bornrüti (1884), Bornstrasse (seit 1957), Bornwald (1423 bis 1875), Bornwaldschlag (um 1950), Bornweg (1500) sowie die **Familiennamen** Born (1518), Borner (seit 1423) mit den **Ableitungen** Borner(s)mättli (1825 bis 1955), Borners Hof (nach 1540), Borners Hofstatt (1531), Borners Schuposse (1528). (RMK/OTR)

und wir werden deshalb versuchen, die sprachwissenschaftliche Unterstützung nachzuliefern: Da Siedlungs- und Flurnamen in der Regel im Dativ und nicht im Nominativ überliefert werden (vgl. Homberg, entstanden aus ūf deme hohen berge, oder Breitenbach, entstanden aus an deme breiten bache etc.), postulieren wir, dass sich auch in der heutigen Namensform Born ein erstarrter Dativ verfestigt hat und zu einem neuen Nominativ Singular geworden ist.

Der ursprüngliche Nominativ müsste mittel- und althochdeutsch bor (starkes Neutrum, «Anhöhe, Höhe, Gipfel») lauten, ein Wort, das wir etwa auch in der Nähe von Zabern im Elsass finden. Die heutige Form erklärt sich aus dem mittelhochdeutschen Dativ Plural, ūf borren, entstanden aus dem althochdeutsch noch nicht belegten ūf borrum, «auf den Anhöhen», oder allenfalls auch durch Übergang des Wortes aus der a-Deklination in die schwache Deklination, wo auch der Dativ Singular ūf borrum lauten müsste. Ebenso wandelte sich das grammati-

sche Geschlecht unter dem Einfluss des Wortes Berg, das mehrfach mit Born kombiniert wurde, vom sächlichen zum männlichen Genus. Der Name stammt aus der deutschen Sprache und bedeutet nichts anderes als Anhöhe.

ES IST SELBSTVERSTÄNDLICH, dass sich der in Wangen wohlbezeugte Familienname Borner als Wohnstättennamen vom Born herleiten lässt.

Das Wort ist übrigens auch anderweitig als Name belegt: Ebenfalls im Gäu, in Oberbuchsiten, ist seit 1423 der Hofname Atligspor bezeugt, der sich auf ein nicht belegtes Atligs Bor, eine Kombination eines Personennamens, vermutlich Adalwig im Genitiv, mit dem Grundwort Bor zurückführen lässt, also «Adalwigs Anhöhe». Hier ist der Nominativ erhalten geblieben und nicht dem Dativ gewichen.

Prof. Rolf Max Kully, ehemaliger Direktor der Zentralbibliothek Solothurn, leitet die Forschungsstelle Solothurner Namenbuch. Adresse: Patriotenweg 9, 4500 Solothurn. E-Mail: fosona@bluewin.ch